

Vorwort

Welche Rolle spielt Religion in Integrationsprozessen? Ist sie ein Motor oder ein Hemmnis der Integration? Welche Chancen und welche Konfliktpotenziale birgt Religion in Gesellschaften, die in wachsendem Maße von Einwanderung geprägt sind? Der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration vertritt in seinem Jahresgutachten 2016 die Auffassung, „die Bedeutung von Religion für gesellschaftliche Teilhabe [werde] allgemein überschätzt“ (SVR 2016, 61)¹. Ob dies so ist und welche Indizien dafür beziehungsweise dagegen sprechen, wird kontrovers diskutiert. Dass Religion ein Faktor des sozialen Lebens ist, der in der weltanschaulich und religiös heterogenen Gegenwartsgesellschaft nicht zu vernachlässigen ist, dürfte jedoch unstrittig sein. Vor allem angesichts der großen Zahl von Geflüchteten muslimischen Glaubens ist die Aufmerksamkeit dafür nahezu überall in Europa deutlich gestiegen – unter durchaus gegensätzlichen Vorzeichen.

Ohne Zweifel ist Religion nur ein Faktor unter vielen, die auf den Integrationsprozess einwirken. Ihn zu stark zu betonen, dient einem Interesse an der Zurückdrängung oder der Ausgrenzung von Religion im allgemeinen oder bestimmter – als fremd wahrgenommener – Religionen, insbesondere des Islams, wie dies vor allem bei rechtspopulistischen Kräften zu beobachten ist. Umgekehrt kann eine Relativierung der Bedeutung von Religion mit dem Versuch zusammenhängen, eine einseitig negative und pauschale Einschätzung von Religion – respektive speziell des Islams – als Integrationshemmnis zu konterkarieren.

Pauschalisierende Aussagen über den Einfluss des Islams – oder allgemeiner: von Religion – auf gesellschaftliche Integrationsprozesse verfehlen fast notwendig ihr Ziel, weil und insofern sie die innere Differenzierung von Religionen, Bekenntnisformen und Praxen – sei es des Christentums, des Islams oder sonst einer Religion – sowie ihrer negativen bzw. positiven Implikationen für die gesellschaftliche Integration nicht erfassen. Religionen können sowohl eine Integrationsressource

1 Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration: Viele Götter, ein Staat: Religiöse Vielfalt und Teilhabe im Einwanderungsland. Jahresgutachten 2016 mit Integrationsbarometer, 61, online unter http://www.svr-migration.de/wup-content/uploads/2016/04/SVR_JG_2016-mit-Integrationsbarometer_WEB.pdf, abgerufen 07. 09. 2017.

als auch ein Integrationshindernis sein. Sie können sich als Quelle gesellschaftlicher Solidarität, aber auch als Nährboden von Fremdenfeindlichkeit erweisen.

Ziel dieses Bandes ist es, mit den Aufsätzen zum Rahmenthema einen Beitrag zur Aufklärung der komplexen und vielfach als diffus wahrgenommenen religiösen Lage der Gesellschaft und zu einer differenzierten Reflexion des Zusammenhangs von Religion und sozialer Integration und den zugeordneten Politikfeldern zu leisten. Zentral für die Konzeption sind Reflexion und Problematisierung der Potentiale von Religion als Identitätsressource im Hinblick auf Integrations- und Konfliktpotentiale im Kontext der aktuellen Flüchtlingsfrage. Fokussiert werden die Rolle von Religion im Migrationsprozess und ihre Bedeutung für Migrant_innen, Geflüchtete und Asylsuchende, für die Aufnahmegesellschaft und das gelingende Zusammenleben. Schwerpunktmäßig soll die Situation in Deutschland reflektiert werden; Seitenblicke in andere europäische Länder helfen dabei, die Vielfalt religiöser und religionspolitischer Konstellationen in Betracht zu ziehen und vorschnelle Normierungen oder gar Essentialisierungen kontingenter Verhältnisse zu vermeiden.

Das Thema wird multiperspektivisch aufbereitet, indem zum einen sozialwissenschaftliche Stimmen zu Wort kommen, zum anderen unterschiedliche theologische Perspektiven eröffnet werden. Die Vielfalt der Zugänge soll dazu beitragen, sowohl religionspolitisch als auch sozial-ethisch gewichtige Fragen zu identifizieren und Antwortansätze für die weitere wissenschaftliche Debatte, aber auch für die betroffenen Felder politischer und gesellschaftlicher Praxis anzubieten. Es geht darum, geeignete strukturelle Rahmenbedingungen und Konturen für eine ethisch verantwortliche Politik zu skizzieren, die den Herausforderungen einer fortschreitenden Integration der (nicht nur) religiös und weltanschaulich heterogenen Gesellschaft gerecht zu werden vermag. Dementsprechend werden integrations-, religions- und bildungspolitische Themen mit ihren ethisch brisanten Implikationen untersucht sowie nach Integrationspotenzialen religiöser und zivilgesellschaftlicher Akteure gefragt:

Vier Beiträge eröffnen als *Ouverture* diesen Band und geben aus unterschiedlichen Praxis-Perspektiven Einblicke in politische, gesellschaftliche und religiös-ethische Herausforderungen des Themenfeldes:

Dagmar Mensink – Redenschreiberin für Ministerpräsidentin Malu Dreyer und zuständig für religionspolitische Angelegenheiten in der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz – beleuchtet die aktuelle Debatte zur

Religions- und Integrationspolitik. Gegen die Tendenz, beide Politikfelder zu vermischen, plädiert sie dafür, Religion (anders, als es in der gegenwärtigen Situation häufig geschieht) nicht als einzigen Faktor für gelingende oder misslingende Integration zu betrachten. Mindestens ebenso wichtig sei es, den Blick auf Bildung, Zugang zum Arbeitsmarkt und gesellschaftlich-politische Teilhabe zu richten. Zumal so Religionspolitik und mit ihr die unterschiedlichen Religionsgemeinschaften, aus dem engen Korsett der Integrationsfrage befreit, zu einem Diskurs über die zukünftige soziale Ordnung beitragen könnten, worin ein wirklicher Beitrag zur Integration bestünde.

Aus interreligiöser Perspektive reflektiert *Thomas Lemmen*, Referent für Islamfragen im Referat Dialog und Verkündigung des Erzbistums Köln (REFIDI) und ehrenamtlicher Geschäftsführer der Christlich-Islamischen Gesellschaft, den christlich-islamischen Dialog. Lemmen verweist auf die doppelte Bedeutung dieses Dialogs – einerseits auf theologischer (Klärung und Verstehen von Unterschieden und Gemeinsamkeiten) und andererseits auf gesellschaftlicher Ebene (Arbeit am Zusammenhalt einer multireligiösen Gesellschaft). Angesichts dieser wichtigen Rolle kritisiert er fehlende finanzielle und strukturelle Unterstützung.

Eine weitere Facette des Themas greift *Sonja Angelika Strube* auf, die die Beziehungen zwischen neuen rechten Bewegungen und sich als christlich verstehenden Gruppen und Medien untersucht. Anhand der Berichterstattung auf kath.net zum Thema Geflüchtete von Juni 2015 bis Februar 2017 kann sie aufzeigen, wie mit bewusster Desinformation über Flüchtlinge und den Islam Ängste geschürt werden und nicht zuletzt kirchliches Engagement für Geflüchtete abgewertet wird.

Der abschließende Overtüre-Beitrag aus der Feder von *Christoph Holbein*, geistlicher Leiter im Bundesvorstand der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ), geht der These nach, dass nur im gemeinsamen Engagement *mit* Flüchtlingen statt *für* Flüchtlinge Empowerment geschehen kann, das tatsächlich Integration befördert. Anhand des Selbstverständnisses und der Arbeit der CAJ zeigt er auf, wie ein solches Engagement über religiöse Grenzen hinweg aussehen kann, ohne zur Mission zu werden.

Die *Forschungsbeiträge* greifen die in der Overtüre aufgeworfenen Fragen und Herausforderungen auf und reflektieren sie aus theologischer, ethischer und sozialwissenschaftlicher Perspektive. Dem Anliegen dieses Bandes gemäß – zu einer differenzierten Reflexion des Zusammenhangs von Religion und sozialer Integration beizutragen und das Feld

für weiterführende sozialetische Debatten zu erschließen – beginnt die Reihe der Forschungsbeiträge mit zwei sozialwissenschaftlichen Sondierungen des Feldes:

Alexander Kenneth Nagel zeichnet den Wandel und die Pluralisierung der religiösen Landschaft in Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten nach und untersucht den gesellschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Umgang mit der gewachsenen Diversität. Er schlägt eine Unterscheidung zwischen abstrakter, konkreter und vernetzter Diversität vor und stellt drei Entwicklungsoptionen für den deutschen Religionskorporatismus vor.

Der zweite sozialwissenschaftliche Beitrag eröffnet eine individuelle Perspektive und fragt nach der Rolle der Religion als Ressource zur Bewältigung von Lebensanforderungen. Anhand einer intersektionalen Analyse von Biografien zweier migrierter Musliminnen zeigen *Christel Gärtner* und *Linda Hennig*, wie die Religion auf unterschiedliche Weise zur Lösung biographischer Krisen beiträgt. Deutlich wird dabei, dass Religion nur dann zu einer Ressource der Integration werden kann, wenn es dem Individuum gelingt, lebensgeschichtlich passende Bezugspunkte zur Religion herzustellen.

Auf die sozialwissenschaftliche Grundlegung folgen vier theologisch ausgerichtete Beiträge. *Michael Bongardt* geht von der Beobachtung aus, dass durch die Zuwanderung von Menschen aus anderen Ländern die Pluralität der Gesellschaft deutlich erfahrbar wächst und sowohl bei der einheimischen als auch der zugewanderten Bevölkerung Verunsicherungen auslöst. Vor diesem Hintergrund reflektiert er mögliche religiöse Antworten auf diese Verunsicherung; im Zentrum seiner Überlegungen steht der religiöse Fundamentalismus als eine mögliche Reaktion auf Pluralismus. Dagegen entwickelt der Autor eine theologische und (im Hinblick auf die christliche Religion) selbstkritische Fundamentalismuskritik.

Auch der folgende Artikel von *Christof Mandry* greift die Erfahrung der gesteigerten religiös-weltanschaulichen Pluralität der Gesellschaft auf. Sein Beitrag fokussiert die religionsrechtliche Herausforderung, die historisch an den christlichen Kirchen ausgerichteten Arrangements so anzupassen, dass auch Muslim_innen sowie Angehörige weiterer Religionen diskriminierungsfrei ihren religiösen Überzeugungen gemäß leben können. Angesichts dieser Aufgabe fragt der Autor nach der normativen und identitätsrelevanten Bedeutung der Religionsfreiheit für die Religionspolitik.

Der dritte theologische Beitrag eröffnet eine religionspädagogische Perspektive auf das Thema. *Judith Könemann* untersucht zunächst den Integrationsbegriff, der der religiösen Bildung zugrunde gelegt wird. Daran anschließend differenziert sie zwischen einem Recht auf religiöse Bildung und dem Beitrag religiöser Bildung zur Integration, um schließlich einen Ansatz religiöser Bildung zu entwickeln, der Pluralitäts- bzw. Heterogenitäts-Kompetenz, Partizipation und somit letztlich Integration fördern soll.

Die theologischen Zugänge zum Thema rundet *Hansjörg Schmid* mit seinem Beitrag zur Rolle muslimischer Akteure im Bereich sozialer Dienste ab. Er charakterisiert das deutsche Wohlfahrtssystem als offen gegenüber religiösem Pluralismus und sozialem Wandel und weist für die muslimischen Akteure eine Entwicklung von der Selbsthilfe zu universaler Hilfeleistung nach, die nicht ohne Ambivalenzen im Handeln v. a. der Dachverbände ist. Die Einbeziehung muslimischer Akteure in das Wohlfahrtssystem wird zudem als Beispiel für die Herausforderung reflektiert, wie soziale Potenziale genutzt werden können, ohne dadurch zivilgesellschaftliche Dynamiken einzuschränken.

Der kritische *Literaturüberblick* zum Rahmenthema setzt nicht nur bei der Tatsache an, dass eine aktive Religionspolitik in der Bundesrepublik Deutschland nach 1990 zu einer politischen Realität geworden ist, sondern bezieht sich auch auf die breite (öffentliche) Diskussion über den rechtlichen und gesellschaftlichen Status von Religionsgemeinschaften. In einem detaillierten Überblick über die einschlägige Literatur dieses Zeitraums skizzieren *Antonius Liedhegener* und *Laura Lots* vier Phasen deutscher Religionspolitik, analysieren vor diesem Hintergrund die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Für und Wider staatlicher Religionspolitik in der Politikwissenschaft und der akademischen Sozialethik in Deutschland und identifizieren Desiderate für die weitere Forschung.

Außerhalb des Rahmenthemas enthält der Band zudem einen *frei eingereichten Beitrag*², der sich thematisch gut in den Gesamtzusammenhang des Jahrbuchs einfügt. *Nadia Kutscher* und *Dominik Farrenberg* setzen sich mit Konrad Otts Essay „Zuwanderung ohne Moral“ (2016) auseinander. Sie diskutieren Verkürzungen und Gefahren von Otts Argumentation

2 Im Rahmen des *Call for Papers* für diesen Band wurden insgesamt vier Beiträge eingereicht, von denen drei aufgrund der Ergebnisse des Peer-Review-Verfahrens nicht zur Publikation zugelassen werden konnten.

mit einer antagonistischen Konzeption von Verantwortungs- versus Gesinnungsethik. Als Gegenmodell entwerfen die Autor_innen eine Verantwortungsethik, die – wesentlich in Anlehnung an Emmanuel Lévinas – von einer Verantwortlichkeit für den Anderen ausgeht und in einer Ethik der Gastfreundschaft mündet.

In der im letztjährigen Band des Jahrbuchs erstmals eingerichteten Rubrik „*Christlich-sozialethisches Denken und Arbeiten in Europa*“ können wir in diesem Jahr zwei Beiträge präsentieren: *Cécile Renouard* erläutert die Situation in *Frankreich*, *Ivan Štuhec* stellt die Lage in *Slowenien* dar. Beide Essays geben komprimiert Einblick in die aktuellen Kontextbedingungen, die Spielräume in den akademischen und außerakademischen Arbeitszusammenhängen, die Kommunikationsmöglichkeiten, Herausforderungen und Besonderheiten christlich-sozialethischer Forschung in dem jeweiligen Land. Sie tragen so auch zu dem Anliegen bei, in unserem Jahrbuch Christliche Sozialethik als gemeinsames europäisches Projekt bewusst zu machen, die gegenseitige Wahrnehmung der sozial-ethischen Kompetenzen unter spezifischen Kontextbedingungen zu intensivieren und die Voraussetzungen länderübergreifender Zusammenarbeit zu verbessern.

Wie in jedem Jahrbuch geben auch in diesem Band wieder eine ganze Reihe von Tagungsberichten einen Überblick über die Aktivitäten der christlich-sozialethischen Zunft im akademischen Jahr 2016/17: *Maren Behrensen* berichtet von der Jahrestagung der *Societas Ethica* im August 2016 in Bad Boll/Deutschland, die sich der Beziehung von „Ethik und Recht“ widmete. Passend zum Gesamtthema des diesjährigen Jahrbuchs ist der Bericht von *Stephanie Steininger* über das 26. *Forum Sozialethik*, das im Herbst 2016 zum Thema „Flucht – Zuwanderung – Integration. Multidisziplinäre und normative Herausforderungen der Migration“ in Schwerte stattfand. Über das 18. *Berliner Werkstattgespräch der Sozial-ethiker_innen* im Februar 2017 zum Thema „Wachsende Ungleichheit. Provokation für Konzepte sozialer Gerechtigkeit“ berichtet *Felix Geyer*. *Benedikt Schmidt* gibt einen Einblick in das Programm zur *Eröffnung des Katholisch-Sozialen Instituts (KSI)* in Siegburg am 6. Mai 2017 und das anlässlich dieses Ereignisses durchgeführte Symposium zu Fragen der Gerechtigkeit. *Hermann-Josef Große Kracht*, *Jonas Hagedorn* und *Christine Ludwig* berichten von den siebten *Heppenheimer Tagen zur christlichen Gesellschaftsethik*, bei denen im Mai 2017 Praktiker_innen und Wissenschaftler_innen über aktuelle Problem der Altenpflege in Deutschland und mögliche Reformen diskutierten.

Zusätzlich zu den Tagungsberichten, die bereits zeitnah im *Open Journal System* des Jahrbuchs online publiziert wurden, veröffentlichen wir die im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz von *Bernhard Emunds* und *Jonas Hagedorn* erarbeitete zweite³ *Studie zur Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses in der deutschsprachigen Katholischen Theologie*. Sie gibt Einblick in die Zusammensetzung der Professorien und des akademischen Mittelbaus, die Entwicklung der Qualifikationsarbeiten, Stellenstruktur und zu erwartende Emeritierungen und schafft so, auch im Rückblick auf ältere Erhebungen, einen breiten Überblick über die Situation an den Fakultäten und nichtfakultären Einrichtungen für Katholische Theologie in Deutschland.

Auch in diesem Jahr möchten wir den Kolleg_innen, die im Jahr 2017 einen runden und „höheren“ Geburtstag feiern konnten, Glück- und Segenswünsche sowie Dank für ihr langjähriges Wirken in der christlichen Sozialethik aussprechen. Namentlich gratulieren wir: Karl-Heinz Peschke zum 85. Geburtstag, Friedhelm Hengsbach, Norbert Glatzel und Johannes Hoffmann zum 80., Wolfgang Ockenfels und Konrad Hilpert zum 70., Ingeborg Gabriel zum 65. sowie Hans-Joachim Höhn und Gerhard Kruijff zum 60. Geburtstag.

In der Jahrbuch-Redaktion gab es zum Jahresende 2016 einen personellen Wechsel: Petr Štica hat nach drei Jahren die Aufgabe des Schriftleiters abgegeben und ist an die Karls-Universität in Prag zurückgekehrt. Ihm sei an dieser Stelle für seinen hochengagierten Einsatz für das Jahrbuch, insbesondere auch für die Weiterentwicklung als europäisches Publikationsforum der Sozialethik, sehr herzlich gedankt. Seine Nachfolge hat im November 2016 Anna Maria Riedl angetreten seitdem und die Entstehung des nun vorliegenden Bands bereits begleitet.

Dem Aschendorff-Verlag gilt unser Dank für die bewährte Zusammenarbeit, der Universitäts- und Landesbibliothek Münster für die wie immer sehr konstruktive Kooperation in der Bereitstellung der Online-Präsenz unter www.jcsu.de und dem Büro m'n, namentlich Nicole Krause, für die unkomplizierte und kompetente Besorgung des Layouts. Maren Behrens danken wir für die englischen Übersetzungen und Korrekturen, dem Verein der Freunde des Instituts für die finanzielle Absicherung des

3 Vgl zur ersten im Jahrbuch veröffentlichten Studie: Emunds, Bernhard; Lechtenböhrer, Silke (2012): Zur Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Katholischen Theologie. In: Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften 53, 247–294.

Jahrbuchs. Ein besonderer Dank gilt zum Abschluss Josef Becker, der das Jahrbuch lange Zeit als Hilfskraft mitbetreut hat und die Redaktion nun verlässt, uns aber am Institut als Kollege erhalten bleibt. Seine Aufgabe in der Jahrbuchredaktion wird von Richard Ottinger übernommen, der zu dieser Ausgabe bereits erste Unterstützung beigesteuert hat; ihm und allen anderen Hilfskräften des ICS danken wir für ihre umsichtige Arbeit bei der Korrektur der Manuskripte.

Münster, im September 2017

Marianne Heimbach-Steins und Anna Maria Riedl